

Wochenblatt

für

Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährliche Pränumeration 8 ngr. in's Haus, 9 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1 ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

No. 5.

Sonnabends, den 4. Februar

1854.

Der Onkel Anton.

Verlassen von der ganzen Welt, kniete der vierzehnjährige Leonhard, heiße Thränen vergießend, an den Gräbern seiner Eltern. Beide, Vater und Mutter, hatte dem Knaben vor vier Tagen eine ansteckende Krankheit, die ein Trupp aus Rußlands Eisgefilden entfloherer Franzosen nach Heimthal, dem Geburtsorte Leonhards, gebracht hatte, hinweggerissen und ihn zur Waise gemacht.

Harte Gläubiger hatten das kleine Erbe dem Knaben entzogen und seine ganze Habe bestand in einem kleinen Bündel, 12 Groschen, die ihm die Gemeinde zum weitem Fortkommen gereicht hatte, und seinem Caro, der seinen jungen Herrn auch im Elende nicht verlassen wollte.

Leonhard kam heute hierher auf den Gottesacker, um vom Grabe seiner Eltern für immer Abschied zu nehmen, da er sein Glück unter fremden Menschen suchen wollte.

Hier kniete nun der Verlassene; seine Thränen benetzten die Grabeshügel und sein stilles Gebet wurde oft durch tiefes Seufzen unterbrochen. Da bellte sein treuer Caro; Leonhard blickte rückwärts. Ein hagerer Mann stand zwei Schritte hinter ihm und betrachtete den Knaben mit einem freundlichen Lächeln.

„Du scheinst, Kleiner, ein guter, dankbarer Sohn zu sein; denn wenn ich nicht irre, so sind dieses die Gräber Deiner Eltern?“ so redete der freundliche Mann ihn an.

Der Knabe bejahete es.

„Also ein Waise, und wie ich glaube, auch arm?“ Der Unglückliche sucht ja so gern Theilnahme seines traurigen Looses und Trost bei andern Menschen; sie sind ihm beide Balsam auf die Wunden seines blutenden Herzens. Auch Leonhard erzählte sein betrübtes Schicksal.

„Sei getrost!“ erwiderte darauf der Fremde, „ich will in Zukunft Sorge für Dich tragen! Ich bin Anton, Deines Vaters Bruder. Vor dreißig Jahren verließ ich diesen Ort, heute kehre ich zurück, um meinen guten Bruder Jacob zu besuchen, und finde denselben im Grabe. Diese

Nachricht erhielt ich soeben hier im Wirthshause, wo ich einkehrte; Du gingst vorüber, der Wirth nannte Dich meines Bruders Sohn, ich folgte Dir und fand Dich betend am Grabe Deiner Eltern. Von diesem Augenblicke an beschloß ich, Dir Vatersstelle zu ersetzen. Trockne Deine Thränen und folge mir.“

Oft hatte Leonhards Vater von seinem Bruder Anton gesprochen, von dem er so lange keine Nachricht erhalten hatte, und den er längst für todt hielt. Willig ergriff daher der Knabe sein Bündel und folgte dem Onkel Anton nach dem Wirthshause, nachdem er noch einen schmerzhaften Blick rückwärts nach dem Grabe der Eltern gethan hatte. Freudig tanzte sein treuer Caro voraus.

Die drei Gefährten kamen im Wirthshause an und Onkel Anton ließ für sechs Pfennige Brantwein einschenken, zog aus der Tasche eine halbe geräucherte Groschenwurst, einige Stücke alten Käse und ein paar dürre Brodrinden, und hieß seinen Neffen zulangen. Jetzt hatte dieser erst Zeit, seinen Onkel zu betrachten. Ein zaundürre bejahrter Mann, von gewöhnlicher Statur, in einem alten Ueberrocke, dessen ehemalige Grundfarbe nicht zu erkennen war, hier und da mit Lappen geflickt, schwarz manchesterner Weste, ledernen Beinkleidern, die ehemals schwarz, nun aber, Alters wegen, roth waren; Stiefeln mit zolldicken Sohlen, durchaus mit Nägeln beschlagen, und vielmal mit Stücken besetzt; so zeigte sich der Onkel den Augen seines Neffen.

Dieses und das magere Mahl, welches jener vor diesem aufsticht, gab keine große Meinung von dem Wohlstande des Onkels. Als nun dieser seinem Neffen eröffnete, daß er ihn mit nach Hamburg, wo er dormalen wohne, nehmen wolle, da war Leonhard einige Augenblicke unentschlossen. Doch willigte er ein und die Reise ging ungesäumt vor sich, nachdem zuvor der treue Caro als ein unnützer Brodfresser zu Leonhards größtem Leidwesen dem Wirth für sechs Groschen verkauft worden war. Dieses Geld gab Anton seinem Neffen mit dem Rath, ja sparsam mit

diesem und den andern 12 Groschen umzugeben; oder besser, ihm die ganze Summe zu übergeben, er wolle ihm dieselbe verzinzen. — Willig gab Leonhard seinen ganzen Reichthum dem Onkel, der ihn sogleich sorgfältig verwahrte. —

Mit größter Sparsamkeit wurde die Reise von den beiden Wanderern fortgesetzt, bis sie endlich am achten Tage die Thürme Hamburgs erblickten, und bald darauf diese Stadt erreichten.

Nach der Steingasse führte der Onkel den Neffen, lenkte mit ihm in ein kleines Seitengäßchen ein und stand endlich vor einer elenden Hütte, deren Thür verschlossen und mit zwei großen Vorlegschloßern behängt war. Diese öffnete Anton, und sie traten in eine Art von Küche, in welcher nichts als ein Paar alte Töpfe, und ein Wassereimer zu sehen war. Jetzt öffnete der Onkel eine andere Thür; sie führte zur Wohnstube. Ein Bett mit einem Strohsack und einigen alten wollenen Decken, ein halber Tisch, zwei zerbrochene Stühle und ein rostiger Theekessel waren all' die Mobilien dieses Zimmers. Der Onkel schloß nun eine alte, in einem Winkel stehende Matrosenkiste auf, nahm aus dieser zwei Schiffszwiebäck und ein kleines Stück geräucher-tes Fleisch, und setzte dieses auf einem hölzernen Teller seinem Neffen zur Erquickung vor; mit einem halben Maas Nachbier wurde die Mahlzeit beschlossen, und das harte Lager theilte sich zwischen Beiden.

Am andern Morgen gab Anton sechs Pfennige an Leonhard mit dem Bedeuten, damit auszu-gehen, die Stadt zu besuchen und dafür zu früh-ücken; könne er drei Pfennige von den sechsen ersparen, so sei es desto besser; der Onkel wolle einstweilen gehen, und ihm einen Dienst ver-schaffen; um elf Uhr erwarte er ihn wieder zurück.

Mit schwerem Herzen durchwanderte Leonhard Hamburgs Straßen, verzehrte seine sechs Pfennige und kehrte nach zehn Uhr zurück. Er fand den Onkel, der ihn mit freundlicher Miene empfing, ihm sagte, daß er einen Dienst als Lehrbursche bei einem Kaufmanne für ihn habe, und ihm so-gleich dahin zu folgen anzeigte. An einem der schönsten Häuser der schönsten Straße der Stadt läutete Anton an. Ein Diener öffnete, grüßte sehr ehrerbietig die Eintretenden und sagte: daß sein Herr im Comptoir bereits auf Herrn Anton warte. Dieser verfügte sich mit Leonhard dorthin; drei Schreiber saßen hier bei ihren Büchern, die ebenfalls unsern Anton mit Ehrfurcht begrüßten. Der Kaufmann, Herr Paulsen, reichte freundschaftlich seine Rechte dem Onkel mit den Worten:

„Also dieses ist Ihr Neffe, mein lieber Herr Anton? Nehmen Sie beide Platz! Ist Ihnen ein Gläschen Madeira gefällig?“ und sogleich eilte ein Schreiber, das Gesagte zu holen.

„Ich werde,“ fuhr Herr Paulsen fort, „gewiß alle Sorge für Ihren Neffen tragen, und es freuet mich, daß Sie Ihr besonderes Zutrauen zu mir hatten, denselben als Lehrling meiner Obhut anzuvertrauen. Ich werde suchen, Ihrem Verlangen gewiß zu entsprechen.“

Unter solchen höflichen Leuten muß gut wohnen sein, dachte Leonhard.

Der Wein kam und Onkel Anton that sich bene, stand auf, gab seinem Neffen die Lehre, sein treu, fleißig und besonders sparsam zu sein, und ging. Sogleich ergriff Herr Paulsen Leonhards Hand und führte ihn ins zweite Stock, wo er ihm ein freundliches, mit den besten Meublen ausgezieretes Zimmer anwies, einem Diener schellte, und demselben befaß, ohne Verzug Schneider und Schuhmacher zu holen. — „Lassen Sie sich einstweilen einige Kleider, Stiefeln und Schuhe machen,“ sagte er zum erstaunten Leonhard; „für Weißzeug wird meine Gattin auch sogleich Sorge tragen. Bis dahin ruhen Sie sich in Ihrem Zimmer aus, oder betrachten unsre Stadt. Hier sind einstweilen vier Friedrichsd'or Taschengeld, sind diese ausgegeben, so fordern Sie dreist von mir wieder. Sie speisen an meinem Tische, so-bald ihre Kleider, welches bald geschehen soll, fertig sind, und betrachten sich völlig als der Sohn des Hauses. Ihre Geschäfte werde ich Ihnen schon alsdann anweisen.“

Herr Paulsen ging und Leonhard war wie im Traume; da trat ein Diener mit dem Schnei-der und Schuhmacher ein. Der Erstere hatte eine Musterkarte der besten Lächer bei sich und Leonhard wählte sich zu einem Ueberrocke und zwei Fracks aus, einige Gilets folgten darauf und der Schneider versprach, alles bestimmt am dritten Tage zu liefern. Der Schuhmacher wollte ebenfalls am dritten Tage zwei Paar Schuhe und zwei Paar Stiefeln einstweilen liefern. Beide Handwerksleute empfahlen sich Leonhard bestens zu seinem weitem Befehl, gingen, und eine Näherin brachte ein Duzend Hemden von feiner holländischer Leinwand, nebst eben so vielen Vorhemden, bedauerte dormalen nicht mehr fertig zu haben, wollte aber in einer Woche eine gleiche Anzahl liefern. Kaum war diese abgetreten, als der Friseur kam und Leonhards Haar nach der neuesten Mode zuschnitt. Herr Paulsen erschien bald darauf, und gab ihm eine moderne goldene Uhr, ein Diener brachte einen feinen Hut, seidne und andere Strümpfe, und nach dreien Tagen machte der ohnehin schöne und gutgebaute Jüng-ling in seiner neuen Kleidung eine wirklich hübsche Figur.

(Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Sachsen. Die Regierung machte kürzlich die Bedingungen bekannt, unter welchen Fremde nach der französischen Colonie Algier einwandern dürfen; solche, welche auf Bodenverleihung Anspruch machen, müssen in den französischen Einschiffungshäfen 2000 Franken, Arbeiter mit Familie 400 Fr., ledige Arbeiter 100 Fr. vorzeigen können.

Die Stadt Leipzig wird ganz besonders durch Vermächtnisse bedacht. Nachdem sie erst vor Kurzem durch zwei wohlthätige Bürger so reichlich beschenkt worden, hat der jetzt verstorbene Dr. Becker sein ganzes, sehr ansehnliches Vermögen unter Zustimmung seines Sohnes, des Organisten Becker, seiner Vaterstadt vermacht, und zwar zur Begründung einer Versorgungsanstalt für alte arme Erblindete. Aus derselben Anstalt erhalten arme erblindete Kinder die Mittel zum Besuch einer Blindenschule. Der Sohn hat hierzu dem Stadtrath sein Wohnhaus angeboten. Seine Bibliothek hat der Verstorbene theils der Stadtbibliothek, theils der Bibliothek der Universität und der Nikolaischule vermacht. — Eine ähnliche Schenkung erhielt in diesen Tagen der Stadtrath von dem verstorbenen Tischlermeister Reef. Derselbe hat der Armenanstalt 200 Thlr. und 800 Thlr. verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten vermacht.

In der Nacht zum 1. Februar ist in Wolkensburg bei Penig die dem Kaufmann C. M. Riedig in Chemnitz gehörige Baumwollspinnerei abgebrannt. Die Spinnerei, erst vor drei Jahren vom jetzigen Besitzer erkaufte, war in neuester Zeit durch Aufstellung neuer Maschinen bedeutend verbessert worden. Vollständig abgebrannt ist das eine Hauptgebäude, in welchem sich die sämtlichen Vorbereitungsmaschinen befanden, ebenso das Niederlagsgebäude, in welchem Garn, Baumwolle und sonstige Borräthe aufbewahrt wurden. Außer einem Faß Del aus dem letzteren ist nichts gerettet worden. Auch die Contorbücher konnte man nicht retten, da das Feuer wahrscheinlich in der neben dem Contor befindlichen Expedition ausgekommen ist. Die Entstehungsurache ist zur Zeit noch unbekannt.

Am 27. wurde der Bürgermeister von Freiberg, Robert Beyer, beerdigt. Ein zahlreicher Zug von Einheimischen und Auswärtigen begleitete die Leiche bis zum Friedhofe. Der Verstorbene hat sich durch seine Berufstreue, wie durch sein auf Gemeinwohl unablässig gerichtet gewesenes, mehr als 25jähriges Wirken in den Annalen der Stadtgeschichte Freibergs ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

In Dederan wurde kürzlich eine ganze Versammlung aufgehoben, die von mehreren Chemnitzer Familien in der Stube einer angeblichen Somnambule abgehalten wurde. Die letztere wie deren Vater sind der Betrügerei verdächtig.

Als man am 23. dies. Mon. früh die Kirche in Spremberg betrat, fand man daselbst das Altar-

und Kanzeltuch in Fetzen gerissen, die Stäbe an den Klingelbeuteln zerbrochen und die Beutel zerrissen, die hölzernen Geländer an den Seiten des Altars ausgebrochen, die Taufschüssel an einem Nagel des Chores aufgehängt, auch mehrere Stände der Gerichtspersonen verunreinigt und die Stücke der Altardecke an verschiedenen Stellen der Kirche aufgehängt — aber nicht das Mindeste entwendet. Der Kirchenschänder hatte sich durch ein Schiebefenster die Nacht vorher in die Kirche begeben. (Dr. J.)

Am 26. Jan. traf der als Magier und Bauchredner bekannte Albert Schmidt mit seinem Personale in Pommazsch ein, um an zweien der nächstfolgenden Tage Vorstellungen zu geben. Die Gesellschaft war im Gasthof zum Faß eingelehrt, und am folgenden Tage (27.) früh fand man zwei der Leute Schmidt's leblos in ihrem Zimmer. Sie waren in Folge starker Kohlendämpfe erstickt.

Die zweite Frau des Gutsbesizers in Sigenroda bei Schildau hatte mit Borwissen ihres Mannes ihre drei Stiefkinder, wovon das älteste sechs Jahre, ohne Nahrung in einen Stall gesperrt, um sich ihrer gänzlich zu entledigen. Der Großvater entdeckte die Kinder, nachdem sie bereits mehrere Tage gehungert hatten, und holte sofort die Ortsgerichte herbei, welche die dem Hungertode Geweihten aus ihrem Gefängnisse befreiten und nun für ihre Genesung und Verpflegung in der Gemeinde Sorge tragen. Das Verbrechen ist um so gräßlicher, als demselben keine Nahrungssorge zum Grunde lag, sondern die Kinder der Stiefmutter nur unangenehm oder unbequem waren.

Preußen. Seit einigen Tagen erwartete man in Berlin den Generaladjutanten des Kaisers von Rußland, Grafen Orloff. Derselbe geht auch nach Wien, Paris und London. Seine Sendung steht im genauesten Zusammenhang mit der gegenwärtigen bedenklichen Lage der orientalischen Streitsache und verfolgt den Zweck: die Möglichkeiten aufzufinden, wie das obschwebende Zerwürfniß doch noch in gütlicher Weise beigelegt werden könne. Die Sendung gewinnt um so größere Wichtigkeit, als der Graf als die nächste Vertrauensperson des Kaisers angesehen wird. — Der Graf hat jedoch zunächst seinen Weg nach Wien genommen.

In Königsberg trafen am 26. Jan. drei Mitglieder des Londoner Friedensvereins ein, welche sich am Tage darauf auf die Weiterreise nach Petersburg begaben, um daselbst im Interesse ihres Vereins thätig zu sein. (Darauf hat der Kaiser von Rußland wahrscheinlich nur noch gewartet, um Frieden zu schließen!)

Frankreich. Die kriegerische Stimmung im Lande wächst von Tage zu Tage, hauptsächlich angefaßt durch die angestregten Rüstungen in den Häfen und die außergewöhnliche Einziehung und Aushebung von Truppen. So enthält der „Moniteur“ vom 29. Jan. ein kaiserliches Decret, wodurch 40,000 Mann aus

der Klasse von 1851 für die Bedürfnisse der einzelnen Waffengattungen unter die Fahnen berufen werden, weil die letzte Aushebung sich als ungenügend erwiesen habe. — Die Entscheidung der orientalischen Frage scheint nahe bevor zu stehen, obgleich dies öfters schon vermuthet ward. Stets schob aber die russische Politik durch allerlei Winkelzüge die Lösung in eine unbestimmte Ferne hinaus. Auch diesmal würde durch die Antwort des Petersburger Cabinets auf die Anzeige vom Einlaufen der vereinigten Flotte die Frage aus der alle Geschäfte hemmenden Ungewißheit nicht hervorgezogen werden, hätte es nicht den Anschein, als ob die westlichen Mächte jetzt mit mehr Nachdruck die orientalische Angelegenheit betreiben wollten. (Eine eigentliche Antwort ist nicht erfolgt, sondern vom russischen Cabinet bei den westlichen Regierungen nur angefragt worden, welche Bedeutung dieselben dem Einlaufen der Flotten beizulegen und ob sie in dem orientalischen Kriege neutral zu bleiben gesonnen seien. Die Antwort auf diese Anfrage wird wahrscheinlich nicht sehr befriedigend ausfallen; Rußland hat dann aber wieder Zeit gewonnen.) Zwischen der französischen und englischen Regierung ist ein förmliches Schutz- und Trugbündniß abgeschlossen worden, beide Mächte senden eine Heeresabtheilung von über 100,000 Mann, von denen auf Frankreich 80,000 und auf England 20,000 Mann kämen, nach dem Orient, um der Türkei kräftigeren Beistand leisten zu können. Die Kriegskosten würden beiderseitig zu gleichen Theilen getragen werden. Die englischen Truppen, welche die Expedition mitmachen sollen, haben sich theilweise bereits nach Malta begeben. Die 80,000 Mann französischer Hülfstruppen werden in vier Divisionen getheilt sein. Man nennt schon die Befehlshaber für drei derselben, nämlich die Generale Canrobert, Mac-Mahon und Pelissier. Letzterer ist bereits nach Konstantinopel abgegangen. — Der Abreise des russischen Gesandten v. Kisseleff, welche von den Zeitungen als bereits erfolgt gemeldet ward, sieht man jetzt täglich entgegen. Fällt die Antwort Frankreichs auf die russische Anfrage, ob sich die Westmächte in dem türkischen Kriege neutral verhalten wollen; verneinend aus, so steht zu erwarten, daß v. Kisseleff sofort seine Pässe verlangt und Paris verläßt. (Dasselbe würde bei dem russischen Gesandten in London, Herrn von Brunnow, der Fall sein.)

England. Als unbestrittene Thatsache wird aufgestellt, daß die englische Kriegsflotte jetzt mehr Dampfkraft besitzt, als alle Flotten der Welt zusammengenommen. Vor wenig Jahren betrug die englische Dampfflotte an 14,000 Pferdekraft, während sie jetzt nicht weniger als 202 Dampfschiffe mit 55,300 Pferdekraft und eine Reserve von 2800 Pferdekraft zählt.

Italien. Nicht nur im Westen, Osten und Norden Europas finden Rüstungen statt, sondern auch im

Süden. So gewahrt man in Genua seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Thätigkeit von Seiten des Militärcommandos in der Bewehrung sämtlicher Küstenbatterien. Die Zweiunddreißig-Pfünder werden durch schwedische eiserne Vierzig-Pfünder ersetzt und bemannt, als wenn die Stadt im Kriegszustande wäre, und im Hafen wird die Herstellung von Kriegsschiffen eifrig betrieben.

Rußland. Aus Petersburg wird der „R. Z.“ unterm 21. Jan. geschrieben: Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen versichern, daß das 6. Armeecorps von Moskau, Tschewasjew, sich bereits seit Monaten auf dem Marsche befindet. Der Krieg kostet enorme Summen, besonders, so lange sich die Truppen in Rußland selbst bewegen, wo Alles baar bezahlt wird. Der Geld-Vorrath unserer Credit-Anstalten im Kaiserreiche ist bereits erschöpft. Es soll auch das bedeutende Privat-Capital der landschaftlichen Credit-Anstalten der polnischen Pfandbriefe auf Befehl des Kaisers zum Kriege verwendet werden. Dieses bisher in der öffentlichen Meinung seit seiner Begründung solid basirte Institut verliert somit seinen Boden, obgleich derselbe Privat-Eigenthum! Der sogenannte „Emerital-Fonds“, den die Beamten von ihren Gehältern im Königreiche Polen zusammenschießen, um ihrem Alter und ihren Wittwen Pensionen zu sichern, ist schon längst verzehrt. Man schreibt diese gezwungenen Anleihen in das Buch der großen russischen inneren Schuld.

Englische Zeitungsnachrichten schildern die Stimmung der Bevölkerung Petersburgs als höchst kriegerisch. Wer nur das Wort „Friede“ hören lasse, werde als ein Verräther gemißhandelt. Wo der Kaiser sich blicken lasse, werde er mit wildem Enthusiasmus begrüßt. Der Kaiser selbst halte sich für das von Gott auserwählte Werkzeug, die Türken aus Europa zu vertreiben, und bedaure nur, daß er es nicht früher gethan.

Türkei. Vom Kriegsschauplatz an der Donau nichts Neues von Bedeutung. Seit dem Kampfe bei Czetate haben sich die Russen in ihre alten Stellungen zurückgezogen, und nur einzelne Vorpostengefechte und von beiden Seiten versuchte Donauübergänge fanden statt, bei welchen letzteren gewöhnlich sehr erbittert gekämpft wurde.

Zur Armee in Klein-Asien sind Verstärkungen abgegangen, und sieht man daher einem entschiedneren Auftreten der türkischen Truppen entgegen. Die irregulären Truppen sollen durch Kurschid Pascha (General Guyon), welcher erst kürzlich dort eingetroffen ist, ganz leidlich organisirt worden sein, wie es sich denn jetzt überhaupt immer mehr herausstellt, daß nicht allein diese Truppen, sondern vielmehr die bisherige Untüchtigkeit der Befehlshaber den bisherigen Verlust der Türken in Klein-Asien verursachten. — Die „Debats“ hat bereits die Nachricht von einer blutigen, am 1. Dec. bei Subatan, 6 Stunden von

Kars, zwischen 2 bedeutenden Armeecorps gelieferten Schlacht erhalten. Auf jeder Seite nahmen 20,000 Mann daran Theil. Den ganzen Tag wurde mit großer Erbitterung und beträchtlichem Verluste gekämpft, jedoch ohne entscheidendes Ergebnis, indem jedes der Heere die Stellung behauptete, welche es vor der Schlacht eingenommen hatte.

Es sind abermals 40 französische Offiziere aller Grade und aller Waffengattungen nach der Türkei unterwegs, um dort mit der Erlaubnis ihrer Regierung in die ottomanische Armee einzutreten. Eine Anzahl französischer und italienischer Offiziere ist schon kürzlich angestellt worden. Fast täglich reisen englische Offiziere durch Paris, um sich nach der Donau oder nach Asten zu begeben.

Die vom Vizekönig von Egypten neuerdings eingetroffenen 25,000 Flinten und 600 Artilleristen sind zur Armee an die Donau abgegangen. Noch warten viele Geschütze und Truppen in Alexandrien nur auf Schiffe, um ebenfalls ihren Weg nach Konstantinopel zu nehmen.

Amerika. Mexiko ist am 17. December in eine unumschränkte Monarchie umgestaltet worden, wenn auch der Name Republik und der Titel Präsident beibehalten wird. Der Präsident der mexikanischen Republik Santa-Ana verbleibt für alle Zeiten in seinen bisherigen Befugnissen und erhält das Recht zur Wahl eines Nachfolgers und den Titel „Hoheit.“

Protokoll-Auszug

der Stadtverordneten-Sitzung zu Zschopau am 1. Februar 1854.

1) Dem Beschluß des Stadtrathes, die Grasnutzung des Schießplans an den Schießhausbesitzer Herrn Uhlisch für den jährlichen Pacht von 2 Thlr. betr., tritt das Collegium unter den vom Stadtrath sich vorbehaltenen Bedingungen bei.

2) Hinsichtlich des Aufnahmegesuchs des Maurergesellen Thadäus Kaiser in den hiesigen Bürgerverband bleibt das Collegium bei seinem, den 9. Febr. 1853 darüber gefaßten Beschlusse stehen.

3) Die aus dem vorliegenden Katastrationsprotokoll in Kenntniß genommene neue Taxation der Feuerversicherungssumme sämtlicher Commun-Gebäude erkennt das Collegium einstimmig an.

4) Zu der im Laufe nächster Woche stattfindenden Ergänzungswahl des Collegiums wurden die Herren Aug. Bäß, Ferd. Bilz und Ludwig Pippmann als Wahldeputirte gewählt.

5) Endlich trägt das Collegium auf die schon längst gewünschte spezielle Vorlage über die Einnahme der Rathsportelkasse an.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den V. post Epiphaniae.

Beichte und Communion früh um 8 Uhr Hr. Diaconus Linde.

Vormittagspredigt um 9 Uhr: Hr. Pastor Rühle über Ephes. 1, 3—6. (Musik.)

Nachmittagspredigt um 1/2 1 Uhr: Hr. Diaconus Linde über Matth. 9, 35—38. (Musik.)

Künftigen Dienstag ist wieder um 9 Uhr Gottesdienst, allgemeine Beichte und Communion (Hr. Pastor Rühle).

Getaufte: Mstr. J. F. Kleinhaus, B. u. Strpfr., L. — Mstr. G. W. Heeger's, B. u. Tischl., S. — Mstr. K. L. Niezel's, B. u. Schuhm., S. — Mstr. F. A. Linde's, B. u. Web., L. — Mstr. K. G. Stöckel's, B. u. Web., S. — Mstr. Chr. F. Keller's, B. u. Web., S. — Mstr. K. F. Pröger's, B. u. Web., L. — K. H. Lohse's, Einw., Zimmerm. u. Fabriksp., S. — Chr. W. Findeisen in Gornau L. — Mstr. K. G. Beyer's, Strpfr. u. Hausbes. in Schl. Porschendorf, S.

Gebraute: Mstr. F. H. Kunze, B. u. Tuchm., und Jgr. Chr. W. Dehne von hier. — K. A. F. Bieweger, Weber, und A. E. Frenzel von hier. — F. S. Niezel, Weber u. Fabriksp., und B. F. Stange von hier. — K. G. Roscher, Weber u. zukünft. Einw. hier, und A. W. Schneider von hier.

Beerdigte: Frau Chr. K. Grimm, weil. Mstr. J. M. L. Grimm's, B. u. Web. hinterl. Wittwe, 83 J. 2 M. Fig. — Mstr. K. A. Rudolph's, B. u. Web., j. L., 7 J. 8 M. — Mstr. F. W. Baldauf's, B. u. Web., j. L., 1 1/2 L. Chor. — Frau Chr. M. Ulbrichtin, J. Chr. G. Ulbricht's, Weg. in Wischdorf, Eheg., 50 J. 10 M. 1 W., Fig. mit Grabrede. — Chr. E. Vogeln in Gornau S., 1 J. 2 M. 3 W. 1 L., Chor.

Grundsteuer.

Der 1ste Termin der diesjährigen Grundsteuern wird mit dem 1. Februar d. J., die Einheit mit 3 Pfennigen, gefällig. Alle diejenigen, welche in hiesiger Stadt und beziehentlich Stadtflur Grundstücke besitzen oder verwalten, werden demnach aufgefordert, ihre Beiträge spätestens bis zum 10. Februar d. J., bei Vermeidung gerichtlicher Einziehung, an Herrn Stadtcassirer Löbner abzuführen.

Zschopau, den 26. Januar 1854.

Der Rath der Stadt Zschopau.
Schmid, Brgrmstr.

B e k a n n t m a c h u n g.

Für die am 18. vor. Mon. in hiesiger Stadt durch Brand Verunglückten sind
128 Thlr. 4 Ngr. 9 Pf.
eingegangen.

Indem wir allen Denjenigen, welche durch Verabreichung milder Gaben die Noth der
Brandverunglückten allhier zu lindern bemüht gewesen sind, im Namen der Calamitosen
Dank sagen, bemerken wir, daß die Sammelbogen auf der Rathsexpedition zur Einsicht
bereit liegen.

Zschopau, den 2. Februar 1854. Der Rath der Stadt Zschopau.
Schmid, Brgrmstr.

G r u n d s t ü c k s v e r k ä u f e.

Es sind von dem Nachlasse weil. Ehr. Ferd. Utmann's nachstehende Grundstücke zu
verkaufen.

Eine Scheune nebst dabei befindlichen 38 □R. Gartengrundfläche, liegend am hintern
Wege nach der niedern Mühle.

Eine Feldparzelle, 6 Acker 31 □R. Grundfläche enthaltend, liegt ebendasselbst.

Eine dergl. von 194 □R. Grundfläche, liegt am Zschopenberg.

Eine dergl. von 186 □R. Grundfläche, liegt ebendasselbst.

Eine dergl. von 1 Acker 32 □R. Grundfläche, liegt ebendasselbst.

Eine dergl. von 134 □R. Grundfläche, liegt ebendasselbst.

Eine dergl. von 65 □R. Grundfläche, liegt ebendasselbst.

Eine dergl. von 6 Acker 260 □R. Grundfläche, liegt an den Hoffeldern.

Eine Gartenparzelle von 4 Acker 37 □R. Grundfläche, liegt ebendasselbst, und

Eine Wiesenparzelle von 185 □R. Grundfläche, liegt nach dem Köpel.

Kauflustige haben sich über das Nähere an Carl Aug. Uhle zu wenden.

Zschopau, den 2. Februar 1854. **Die hinterlassenen Erben.**

Verkauf. Eine Hobelbank und sechs Stück neue Spulräder stehen zu ver-
kaufen bei **Gottlob Melzer**, wohnhaft bei der Obermühle.

Eine Oberstube mit Stubenkammer und 2 Bodenkammern ist zu vermieten bei
August Richter auf der Ziegengasse.

Ein **Schuhmachermaß** ist auf der Chemnitzer Straße gefunden worden, welches
auf dem Bergschlößchen abgeholt werden kann.

Eine **Kinderpelzmütze**, welche vor drei Wochen bei mir liegen geblieben ist, kann
von dem rechtmäßigen Eigenthümer abgeholt werden. **Ferd. Herzog.**

Ein **Kindermuff** von Rauchwerk ist vor etwa 14 Tagen in der Kirche gefunden
worden. Das Nähere sagt die Wochenblatts-Expedition.

Ein großer rehfarbener **Nettenhund**, mit einem weißen Ring um den Hals, ist am
Montag Nachmittag 3 Uhr abhanden gekommen. Wer denselben im Lehngute zu Gornau
abgiebt, erhält **Einen Thaler Belohnung.**

1 Päckchen	Dr. Suin de Boutemard's	1 Päckchen
à	aromatische	à
12 Sgr.	Zahn-PASTA	6 Sgr.

gewinnt vermöge ihrer anerkannten Zweckmäßigkeit zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches und ihrer wesentlichen Vorzüge vor all den verschiedenen **Zahnpulvera**, eine sich immer

steigernde rühmliche Anerkennung in den weitesten Kreisen und ist auf den gutachtlichen Antrag des Königl. Ober-Medicinal-Ausschusses neuerdings auch von dem Königl. Bayer. Staats-Ministerium privilegiert worden. — Das alleinige Depot von Dr. Suin de Boutemard's Zahn-Seife für Zschopau befindet sich bei **Aug. Bätz.**

R e c h e n s c h a f t s b e r i c h t über die Wirksamkeit des Frauenvereins in Zschopau.

E i n n a h m e.

19 Rgr	10 Ngr.	2 A	Kassenbestand vom Jahre 1852.
25 .	— .	— .	Gnadengeschenk von Sr. Majestät dem Könige.
50 .	— .	— .	desgl. von Ihrer Majestät der Königin.
14 .	18 .	— .	freiwillige Beiträge der Mitglieder zur Christbescheerung.
124 .	15 .	— .	Beiträge der Mitglieder auf das Jahr 1853.
15 .	— .	— .	eingegangene Reste von 14 Mitgliedern auf verschiedene Jahre.
21 .	25 .	— .	Zinsen von außenstehenden Capitalien, an 520 Thlr.
— .	15 .	4 .	Eintrittsgeld bei der Christbescheerung.
7 .	10 .	— .	Beiträge zum Stiftungsfest.

278 Rgr 3 Ngr. 6 A

Nächstem gingen an außerordentlichen Geschenken ein: von Hrn. Fabrik. Gottl. Weber 44 baumwollene Tücher; von den Herren Fabrikanten Müller und Philipp 15 baumw. Tücher; von Hrn. Stadtrath Wunderlich 8 Ellen bunter Kattun und eine Parthie Kattunrester und von Hrn. Aug. Dehne ein Korb Keffel. Außerdem haben die Herren Aerzte arme Kranke für den Verein unentgeltlich behandelt und Herr Apotheker Rindermann hat die dabei nöthigen Arzneien im Betrag von 21 Rgr. 7 Pf. unentgeltlich verabreicht. Endlich hat Herr Redacteur Schöne alle Vereinsanzeigen in's Wochenblatt gratis aufgenommen, Herr Buchdrucker Strebelow aber die Einlaßkarten zur Christbescheerung unentgeltlich gedruckt und die löbl. Weberinnung hat das Local zu allen Versammlungen im vergangenen Jahre ohne Entschädigung gütigst überlassen.

A u s g a b e.

10 Rgr	13 Ngr.	3 A	baare Unterstützung an Arme und Kranke.
20 .	— .	— .	Gehalt der Lehrerin an der Strick- und Nähsschule.
121 .	8 .	5 .	für 161 Paar Schuhe zur Christbescheerung.
42 .	13 .	3 .	für Kattun und Flanell zu 138 Hemden und 30 Röcken.
5 .	28 .	8 .	für Garn, Zwirn, Band u. s. w.
18 .	20 .	5 .	für 10½ Dg. Paar Strümpfe zur Christbescheerung.
11 .	6 .	— .	für 168 Stöckchen zur Bescheerung.
2 .	29 .	9 .	für verschiedene Ausgaben, als Stricknadeln, Näherlohn u. s. w.
9 .	— .	— .	Hrn. Stadtmusikus Beckert für Musik zum Stiftungsfest.
3 .	15 .	— .	dem Vereinsboten.

245 Rgr 15 Ngr. 3 A Summa der baaren Ausgaben.

Außerdem wurden von vielen Vereinsmitgliedern 1325 Portionen Mittagessen an Arme und Kranke durch Speisezetteln verabreicht. Endlich wurden in der Strick- und Nähsschule in verganginem Jahre 42 Paar Strümpfe und 20 Hemden gefertigt.

R e c h n u n g s a b s c h l u ß.

Baare Einnahme	278 Rgr	3 Ngr.	6 A
Baare Ausgabe	245 .	15 .	3 .
Bleibender Cassenbestand	32 Rgr	18 Ngr.	3 A

Demnach hat auch in diesem Jahre der barmherzige Gott das Wirken des Frauenvereins ein gesegnetes sein lassen, indem durch ihn, unterstützt durch die Gaben edler Menschenfreunde — gegen welche er hierdurch den innigsten Dank ausspricht — vielen Nothleidenden eine Linderung zu Theil wurde. Gott sei gepriesen, daß er seine schützende Hand auf uns ruhen ließ; er möge auch ferner mit seinem Segen bei uns bleiben, damit der edle Bund der Schwestern nicht müde werde, des Guten noch recht viel zu thun.

Zschopau, den 1. Februar 1854.

Thella Meyer, Vorsteherin.

I n s e r a t.

Blankenburger Fichtennadeldecoct, das Achtel-Eimer-Fässchen zu 3 Thlr., so wie **Blankenburger Fichtennadelseife**, das Stück zu 5 Sgr., welche beide sehr heilbringende Wirkungen für die in unserer Gebrauchsweisung hervorgehobenen Krankheiten bewirken, ist zu beziehen durch die Expedition des Wochenblatts oder direct von der unterzeichneten Direction.

Gebrauchsweisungen werden gratis beigegeben.

**Direction der Badeanstalt Blankenburg
in Thüringen.**

Bekanntmachung und Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Johannes Dehme'sche Verlassenschaft in Amsterdam zu machen gedenken, werden hiermit aufgefordert, sich zu einer Besprechung, den 12. Februar l. J. Nachmittags, nach beendigtem Gottesdienste im Gerichte zu Krummhermersdorf einzufinden, um sich über die darüber eingegangenen näheren Nachrichten zu überzeugen und das Nöthige dieserhalb zu berathen.

Zschopau, den 2. Februar 1854.

Mehrere in dieser Angelegenheit Betheiligte.

Geb Brüder Leder's

(Apotheker 1. Klasse zu Berlin)

Balsamische Erdnuß - Oel - Seife

wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher besonders Damen und Kindern mit zartem Teint, sowie auch allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen. In Zschopau, à Stück mit Gebr.-Anw. 3 Sgr., allein zu haben bei

August Geh.

Ein fettes Schwein ist zu verkaufen; oder sollte Jemand Lust haben, eins mit zu schlachten?

Herrmann Hieronymus.

Sonntag, den 5. Februar, werden Bratwürste verspeist bei

Gotthold Müller im Bergschlößchen.

Tanzmusik Sonntag, den 5. Februar, auf dem Vorwerk.

D a n k.

Für die bewundernswürdig schnelle und aufopfernde Hilfe, welche uns bei dem am 18. vor. M. ausgebrochenen Feuer, durch Rettung unserer Habe, zu Theil wurde, sowie für alle und jede liebevolle Unterstützung, die uns die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde angebeihen ließ, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten, unaussprechlichen Dank mit dem innigsten Wunsche, daß Gott Alle vor ähnlichen Unglücksfällen in Gnaden bewahren möge. Vergelte der Vater im Himmel Ihnen Allen, was Worte des Dankes nicht zu lohnen vermögen.

Karl August Rudolph. Chr. Gotthold Konnig.

Das Sonntagsbacken haben: Mstr. Keilig und Mstr. Reichel.

Preis u. Gewicht der Bäckerwaaren vom 4. bis zum 11. Februar 1854.

Niedriger Preis des ordinären Roggenbrodes.

Weisse Waare.

6 Pfd. 63 Pf. bei dem Bäckermeister Immanuel Schmidt jens. der Brücke.

Semmeln: 15 Lth. 12 Pf., und Dreierstolln: 8½ Lth. 6 Pf. bei dem Bäckerstr. Haase.

Bei den übrigen Bäckern Preis und Gewicht unverändert.

Zschopau, den 2. Februar 1854.

Der Rath der Stadt Zschopau.

Schmid, Bgrmstr.

Schlacht - Anzeige.

Joh. Gottl. Uhlmann auf der Steingasse } Ochsenfleisch.
Johann Paul Rüber vor'm Chemn. Thor }
Gottl. Ad. Uhlmann im Schlachthaus } Ochsenfleisch.
Karl Gottl. Uhlmann in der neuen Gasse }
Friedr. Ed. Gärtner am Markt } Ochsenfleisch.
Gottl. Kempe auf d. Hermerßd. Gasse } Ochsenfleisch.

Zschopau, den 2. Februar 1854.

Chr. Gottl. Uhlmann in der Zschopense } Ruchfleisch.
Karl Aug. Uhlmann jens. der Brücke }
Friedr. Wilh. Rüber in der Zschopense } Ruchfleisch.
Karl Friedr. Buchheim an der Bach } Ruchfleisch.

Der Rath.

Getreidepreise.

Chemnitz, den 28. Januar 1854:

Weizen	6 10	— 6 8	7 26	—	Gerste	4 21	2 6 8	5 6	—
Kern	5 21	—	6 17	—	Hafer	2 16	5 =	2 22	—

Marienberg, den 30. Januar 1854 (v. Komotau):

Weizen	6 8	— 6 8	6 27	—	Gerste	4 18	— 6 8	4 25	—
Korn	5 21	—	5 28	—	Hafer	2 20	—	2 25	—

Hierzu Nr. 5 des „Literarischen Anzeigers für den Zwickauer Kreisdirectionsbezirk.“

Redacteur und Verleger: A. Schöne in Zschopau. — Druck und Papier von A. Engelmann in Marienber